



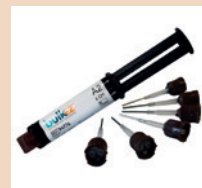
Infektionsgefahren

Keimbefallene Wasserwege der Behandlungseinheit sind eine potenzielle Infektionsgefahr für Patienten und Teammitglieder. Von Iris Wälter-Bergob, Meschede, Deutschland. ▶ Seite 18



2. Zukunftskongress

Am 4. und 5. Oktober findet in München der DGZI-Kongress unter dem Leitthema „Perio-Implantology: Implants, Bone & Tissue – Wo stehen wir und wo geht die Reise hin?“ statt. ▶ Seite 21



Neues Komposit

Zest Dental Solutions präsentiert Bulk EZ, ein bahnbrechendes Bulk-Fill-Komposit, mit dem schnellere und einfachere Zahnrestorationen ohne Mikroundichtigkeit möglich sind. ▶ Seite 23

Screening-Tool für Allgemeinärzte entwickelt

Empfehlung der EFP: Wer selten zum Zahnarzt geht, sollte sich beim Hausarzt auf mögliche Zahnfleischerkrankungen hin untersuchen lassen.

MADRID – Anlässlich des World Oral Health Day wies die European Federation of Periodontology (EFP) im Rahmen einer Pressemitteilung darauf hin, dass Menschen, die nicht regelmäßig einen Zahnarzt aufsuchen, sich von ihrem Hausarzt hinsichtlich möglicher Zahnfleischerkrankungen untersuchen lassen sollten.¹ Hierfür wurde ein neues Screening-Tool für Allgemeinmediziner entwickelt.

Allgemeine Gesundheitsprobleme

Schlechte Mundgesundheit führt zu allgemeinen Gesundheitsproblemen. Deshalb sollten sich Zahnarztmuffel regelmäßig von ihrem Hausarzt auf Parodontitis screenen lassen. Dies ist die Hauptaussage einer Stu-

gesamten Körper, was mit einem höheren Risiko für Diabetes, Herzinfarkt und Schlaganfall verbunden ist.

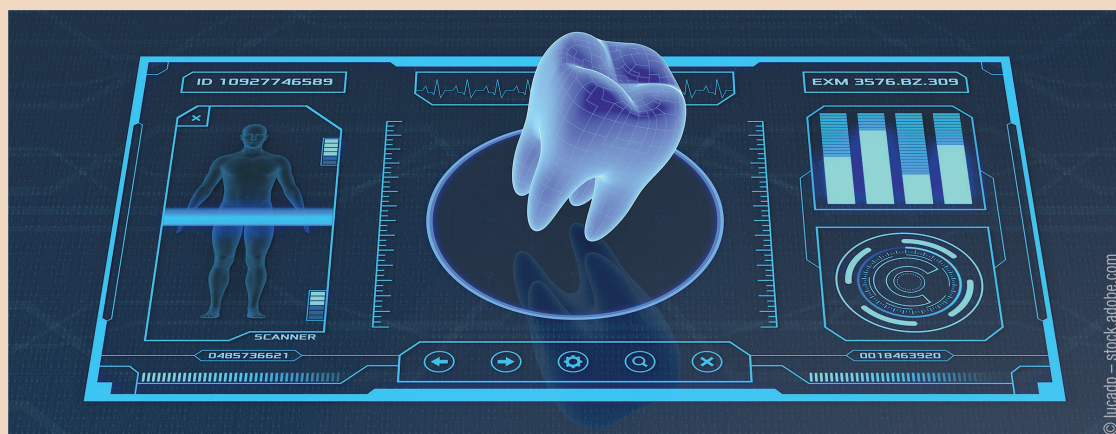
Parodontitisrisiko erkennen

Parodontitis ist eine der häufigsten, nicht übertragbaren Krankheiten mit direkten Auswirkungen auf die Mund- und Allgemeingesundheit. Viele Patienten werden nicht diagnostiziert, weil sie keinen Zahnarzt aufsuchen – in der vorliegenden Studie suchten mehr als 40 Prozent der Erwachsenen im vergangenen Jahr keinen Zahnarzt auf. Arzttermine sind in einigen Ländern üblicher, deshalb wurde ein Screening-Tool mit fünf routinemäßig gesammelten Informationen entwickelt, um Menschen mit Parodontitisrisiko zu identifizieren, die bei Be-

Dr. Corneliu Sima von der Harvard School of Dental Medicine und Direktor der Studie: „Es besteht Bedarf an klinischen Entscheidungshilfen, um die orale und medizinische Versorgung weltweit besser zu integrieren, die Lebensqualität zu verbessern und die Gesundheitskosten zu senken.“

Wir haben ein Parodontitis-Screening-Tool mit allgemein registrierten kardiometabolischen Risikofaktoren entwickelt, das Hausärzten hilft, eine koordinierte Versorgung mit Parodontologen einzuleiten.“

Die Studie entstand in Zusammenarbeit mit der Universität Complutense Madrid, dem Forsyth Institute und der Harvard School of Dental Medicine. **DI**



die, die am World Oral Health Day im *Journal of Clinical Periodontology*¹, der offiziellen Fachzeitschrift der European Federation of Periodontology, erschienen ist.

Etwa 50 Prozent der über 30-Jährigen leiden an Parodontitis. Unbehandelt verursacht diese langfristig Zahnverlust und Entzündungen im

darf zur Diagnose und Behandlung an einen Zahnarzt überwiesen werden sollten, so Dr. Eduardo Montero/Complutense University of Madrid und Erstautor der Studie. Das entwickelte Screening-Tool analysiert anhand Alter, Geschlecht, ethnischer Zugehörigkeit, des Rauchverhaltens und Blutzuckers².

¹ Montero E, Herrera D, Sanz M, Dhir S, Van Dyke T, Sima C. Entwicklung und Validierung eines prädiktiven Modells für Parodontitis unter Verwendung von NHANES 2011-2012 Daten. *J Klinik Parodontol.* 2019. doi:10.1111/jcpe.13098.

² Der Blutzucker wurde mit glykiertem Hämoglobin gemessen.

Quelle: EFP

Bürokratieabbau angehen

Europäische Aufgabe: Durch Beseitigung unnötigen bürokratischen Ballasts mehr Zeit für Patienten gewinnen.



„Kleine Zahnarztpraxen sind durch bürokratische Vorgaben übermäßig stark belastet. Dadurch werden sie von ihrer eigentlichen Aufgabe, nämlich der Heilung und Förderung der Gesundheit ihrer Patienten, abgehalten.“

Dr. Peter Engel, BZÄK-Präsident

BERLIN – Die Frage unverhältnismäßiger Bürokratielasten stellt sich neben der nationalen Ebene zunehmend auch auf europäischer Ebene. Die Bundeszahnärztekammer (BZÄK) richtet deshalb ihren Appell an die Politik, den Zahnärzten durch Beseitigung unnötigen bürokratischen Ballasts mehr Zeit für Patienten einzuräumen.

„Gerade verhältnismäßig kleine freiberufliche Einheiten wie Zahnarztpraxen sind durch bürokratische Vorgaben, wie etwa Melde- und Dokumentationspflichten, übermäßig stark belastet. Dadurch werden sie von ihrer eigentlichen Aufgabe, nämlich der Heilung und Förderung der Gesundheit ihrer Patienten, abgehalten“, so BZÄK-Präsident Dr. Peter Engel.

Europawahlen im Blick

In ihrem Positionspapier für die Europawahlen fordert die BZÄK daher, dass sich auch das Europä-

ische Parlament für eine stärkere Entbürokratisierung einsetze. Der europäische Gesetzgeber müsse sich der (unternehmerischen) Folgen bewusst sein, die bürokratische Vorgaben speziell für freiberufliche Einheiten wie Zahnarztpraxen hätten. Jedes neue EU-Gesetz sollte daher vor seiner Verabschiedung auf seine bürokratischen Auswirkungen für die Betroffenen hin geprüft werden. Das Ergebnis dieser Prüfung solle gemeinsam mit dem jeweiligen Rechtsakt veröffentlicht werden.

Ohne die Sicherheit der Patienten zu vernachlässigen, dürften kleinere Einheiten wie zahnärztliche Praxen per se nicht mit großen Versorgungseinrichtungen wie Krankenhäusern gleichgesetzt werden. Hier sei eine Differenzierung dringend erforderlich. **DI**

Quelle: BZÄK

Besuch beim Zahnarzt kann seltene Erkrankungen aufdecken

Am Tag der seltenen Erkrankungen Ende Februar wurde auf die Betroffenen aufmerksam gemacht.

KÖLN – Regelmäßige Kontrolluntersuchungen beim Zahnarzt erhöhen die Chance, eine seltene Erkrankung frühzeitig zu entdecken. Am 28. Februar macht der Tag der seltenen Erkrankungen (Rare Disease Day) auf die Betroffenen aufmerksam – so auch in diesem Jahr.

Weltweit sind insgesamt 6.000 bis 8.000 seltene Erkrankungen bekannt, die in einer Liste erfasst werden. Experten schätzen, dass in Deutschland rund vier Millionen, in der Schweiz über 500.000* und in Österreich ca. 400.000 Menschen* an einer seltenen Erkrankung leiden. Laut Europä-

ischer Union ist eine Krankheit „selten“, wenn weniger als fünf von 10.000 Menschen von ihr betroffen sind. Im Durchschnitt dauert es sieben Jahre, bis eine seltene Erkrankung erkannt wird. Das kann für die Betroffenen eine lange Zeit sein.

Bei 15 Prozent Anzeichen in Mundraum oder Gesicht

„Regelmäßige Kontrollbesuche beim Zahnarzt können helfen, eine seltene Erkrankung aufzudecken oder vorhandene Symptome einer möglichen seltenen Erkrankung zuzuordnen“, verdeutlicht



© awesome design studio/Shutterstock.com

Prof. Dr. Dietmar Oesterreich, Vizepräsident der Bundeszahnärztekammer. „Denn 15 Prozent aller seltenen

Erkrankungen äußern sich auch durch Symptome im Zahn-, Mund-, Kiefer- und Gesichtsbereich.“ Viele Erkrankungen zeigen sich bereits im Kindesalter.

Ein Beispiel für seltene Erkrankungen, die auch an den Zähnen sichtbar sind, ist die ektodermale Dysplasie. Zähne können fehlen oder anders ausgebildet sein. So wachsen sie häufig in spitzer Form. Ein weiteres Beispiel ist die Hypophosphatasie. Ein bestimmtes Enzym des Körpers ist weniger aktiv. Dadurch sind Zähne und Knochen

nicht richtig mineralisiert und können im Milchgebiss früher ausfallen.

Liegt ein Verdacht auf eine seltene Erkrankung vor, kann der Hausarzt unter Einbezug der Diagnostik des Zahnarztes an Fachärzte oder Universitätskliniken überweisen. So können Patienten schneller richtig behandelt und schwere Krankheitsverläufe vermieden werden. **DI**

*Ergänzende Anmerkung der Redaktion, Quellen: Interpharma; Pro Rare Austria.

Quelle: Initiative proDente e.V.